

Vor langer Zeit sorgte in Riezlern ein mysteriöses Männlein für allerlei Ärger und Unfug. Es wurde von allen das Walsermännlein genannt. Am liebsten trieb es sich in den Häusern der Bürger herum, um ihnen das Leben schwer zu machen. Nicht einmal kleine Kinder wurden von dem Walsermännlein verschont. Oft zerzauste das freche Männlein den Mädchen im Schlaf die Haare so heftig, dass sie sie am nächsten Tag nicht mehr kämmen konnten und sie unter Tränen abschneiden mussten.

Eines Tages machte sich das Walsermännlein auf den Weg zum nächsten Bauernhof, um das kleine Findelkind, das von den Bauersleuten sehr geliebt wurde, zu ärgern. Das Kind fing an zu weinen, aber niemand wusste den Grund für die plötzliche Traurigkeit. Das Männlein hatte unsichtbar gemacht und blieb im Verborgenen.

Aber auch die Erwachsenen mussten allerlei Scherze von dem Walsermännlein ertragen. Bei gemütlichen Zusammenkünften in der warmen Stube verteilte es gerne Watschen mit unsichtbarer Hand. Da jeder den anderen verdächtigte, kam es oft zu heftigen Streitereien.

Auch vor dem Haus einer Witwe machte das Walsermännlein keinen Halt. Es warf die Milchschüssel der armen Frau um und spuckte in ihr frischgekochtes Mus.

Eines Tages wurde das Walsermännlein von einem kleinen Bauernbuben ertappt. Es war gerade dabei Rosknödel in die Milchsuppe zu werfen. Der Junge starrte das Männlein verwundert an und fragte: „Was machst du da?“ Daraufhin antwortete das Walsermännlein mit einem verschmitzten Lächeln: „Solch ein Schabernack bereitet mir große Freude. Tiere zu jagen ist langweilig im Vergleich dazu.“ Der kleine Junge stimmte dem Männlein zu und versprach, niemandem davon zu erzählen.

Die Bäuerin betrat die Küche und bemerkte sofort die übel riechenden Knödel im Suppentopf. Sie glaubte, dass der Bauernbub für den Unfug verantwortlich war, und wollte ihn bestrafen. In diesem Augenblick verwandelten sich die Knödel zu Gold. Der Mutter wurde klar, dass das Walsermännchen seine Finger im Spiel gehabt haben muss. „Mit dem Gold weiß ich einiges anzufangen, die Suppe ist aber nicht mehr zu gebrauchen. Die soll das Walsermännchen selbst essen.“ So stellte sie der Junge samt dem Topf vor die Tür. Am nächsten Tag war der Topf spurlos verschwunden und mit ihm auch das Walsermännchen.

Geschrieben von Camilla Nägele, erzählt nach Bernhard Lins aus Vorarlberger Sagen